Losung und Lehrtext für Montag, 02.11.2026

Der HERR wird richten die Völker.

Psalm 7,9

Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten.

Apostelgeschichte 17,31

Guten Tag liebe Andachtgemeinde, mein Name ist Johannes Horster, ich bin 19 Jahre alt, wohne in Niederauerbach, und bin ehemaliger Jugendleiter der evangelischen Jugend Hornbach. Der heutige Losungstext steht in Psalm 7:9. Dort heißt es: „Der Herr wird richten die Völker". Der dazugehörige Lehrtext befindet sich in der Apostelgeschichte 17:31. Dort steht: „Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten." „Der HERR wird richten die Völker.“ Wenn ich dieses Wort höre, zucke ich ehrlich gesagt erst mal ein bisschen zusammen. Richten. Das klingt nach Gerichtssaal, nach Strenge, nach einem Urteil, auf das man lieber nicht warten möchte. Und doch frage ich mich: Warum ist das so? Wir alle haben in unserem Leben schon Menschen erlebt, die über uns geurteilt haben. Vielleicht im Beruf, vielleicht in der Nachbarschaft, vielleicht sogar in der eigenen Familie. Da wird geredet, da werden Meinungen gebildet, und oft kennt man selbst nur ein Stück der Geschichte. Wer so etwas erlebt hat, weiß, wie weh das tut. Und wir kennen auch die andere Seite: Wir urteilen ja selbst manchmal schneller, als es gut ist. Ein Blick, ein Satz, und schon haben wir einen Menschen eingeordnet.
Der Beter von Psalm 7 steckt in genau so einer Lage. Er wird verfolgt, man macht ihm Vorwürfe, er erlebt Unrecht. Und was tut er? Er nimmt die Sache nicht selbst in die Hand. Er rechnet nicht ab. Er geht damit zu Gott. Er sagt sinngemäß: Herr, du bist der Richter. Du weißt, wie es wirklich war. Ich finde, darin liegt etwas ungeheuer Entlastendes. Wir müssen nicht jede Ungerechtigkeit selbst richtigstellen. Wir müssen nicht jedem beweisen, wer wir sind. Es gibt einen, der alles kennt: das, was andere sehen, und das, was keiner sieht. Auch die Last, die wir mit uns herumtragen, und die Fehler, die wir selbst gemacht haben. Bei ihm muss niemand schönreden und niemand etwas vorspielen. Nun der Lehrtext. Paulus steht in Athen, mitten unter klugen Leuten, und spricht von einem Tag, den Gott festgesetzt hat. Einen Tag, an dem er die Welt richten wird, und zwar, so sagt er, „in Gerechtigkeit“. Nicht nach Laune. Nicht nach Sympathie. Nicht nach dem, wer lauter ist oder besser dasteht. Wer von uns hat nicht schon gedacht: Es geht in dieser Welt so oft ungerecht zu. Die einen kommen davon, die anderen bleiben auf der Strecke. Paulus sagt: Das ist nicht das letzte Wort. Es kommt ein Tag, an dem alles ans Licht kommt und alles zurechtgebracht wird.
Und dann der Satz, auf den es mir heute ankommt: Gott richtet „durch einen Mann“, den er dazu bestimmt hat, und diesen Mann hat er beglaubigt durch die Auferstehung von den Toten. Das ist Jesus Christus. Das heißt: Der, der einmal richten wird, ist kein Fremder. Es ist der, der selbst unter

uns gelebt hat. Der Hunger kannte und Müdigkeit. Der erlebt hat, wie es ist, missverstanden zu werden, verleumdet und verurteilt. Er selbst stand vor Gericht, zu Unrecht, und ist diesen Weg bis ans Kreuz gegangen. Wenn ich mir das vorstelle, verändert sich für mich das Wort „Gericht“. Es klingt dann nicht mehr nur nach Angst. Es klingt nach einem, der weiß, wie es uns geht. Der unser Leben nicht von oben herab betrachtet, sondern aus nächster Nähe kennt. Ich möchte lieber von jemandem beurteilt werden, der mich versteht, als von jemandem, der mich nur von außen sieht.
Natürlich bleibt Ernst in diesem Wort. Gott nimmt unser Leben ernst und auch das, was wir anderen angetan haben. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass dieser Richter Gerechtigkeit und Gnade zusammenhält. Dass er der ist, der auch für uns eintritt.
Was nehme ich also mit in diese neue Woche? Vielleicht zwei Dinge. Erstens: Wo mir Unrecht geschieht, darf ich es bei Gott abladen, statt es mit mir herumzuschleppen. Und zweitens: Ich darf ein bisschen milder werden im Urteilen über andere. Denn das Richten ist nicht mein Amt. Es liegt in besseren Händen.
Zum Schluss würde ich noch gerne ein Gebet sprechen:
Herr, du kennst uns, besser, als wir uns selbst kennen. Du siehst, was uns bedrückt, und du siehst auch, wo wir schuldig geworden sind. Wir danken dir, dass wir nicht auf uns allein gestellt sind, sondern dass du Gerechtigkeit schaffst. Hilf uns, anderen barmherzig zu begegnen, so wie wir hoffen, dass du uns begegnest. Schenke uns Vertrauen für diese Woche.

Amen.

Johannes Horster, Niederauerbach